

Wenn es damals in den Anfängen der Kirche so etwas wie eine Presse gegeben hätte, wie wir sie heute kennen und erleben, wenn damals Journalisten besonders die beiden Säulen der Urkirche, nämlich Petrus und Paulus ins Visier genommen hätten, dann hätte das vielleicht folgendermaßen aussehen können:

Diese immer weiter um sich greifende Bewegung, die unter der Bezeichnung „Neuer Weg“, oder in letzter Zeit öfter auch als „Christen“ in Erscheinung tritt, wird vor allem von zwei Personen getragen, die bei genauerem Betrachten einen höchst zweifelhaften Eindruck hinterlassen.

Da ist einmal dieser Petrus, der ursprünglich Simon hieß, und dem die Leitung dieser Gruppe übertragen wurde. Er zeichnet sich aus durch einen äußerst wankelmütigen Charakter. Einmal ist er ganz spontan und voll Begeisterung dabei, ein andermal zieht er sich feige aus heiklen Situationen zurück. Bei der Gefangennahme Jesu wollte er diesen zunächst mit dem Schwert verteidigen, aber kurz darauf traute er sich nicht einmal mehr zuzugeben, dass er diesen Jesus überhaupt kennen würde.

Dieser Charakterzug ist bei ihm öfter zu entdecken. So tauft er z.B. voll Begeisterung den Römer Kornelius und nimmt ihn in die Gemeinschaft auf (vgl. Apg 10,47). Als derselbe Petrus aber einmal in Antiochia war, und dort ganz selbstverständlich die Gemeinschaft mit der vorwiegend von ursprünglichen Heiden geprägten Gemeinde pflegt, da zieht er sich urplötzlich von denen zurück und will auf einmal nichts mehr mit ihnen zu tun haben, als aus Jerusalem plötzlich Jakobus und weitere Mitglieder der stark jüdisch geprägten Gemeinde auftauchen (vgl. Gal 2,12). Das hat diese Gemeinde in Antiochia sehr verletzt.

Mit der zweiten Säule dieser Gemeinschaft, mit diesem Paulus, ist es nicht viel anders. Auch er ist eine schillernde Figur. In Tarsus geboren, wuchs er in einer griechisch bestimmten Umwelt auf. Als Jude gehörte er damit einer Minderheit an, die – wie alle Minderheiten – zur Radikalität und peinlich genauen Abgrenzungen neigen. Weil dieser Paulus sehr klug war, ermöglichten ihm seine Eltern eine Ausbildung bei dem angesehenen Schriftgelehrten Gamaliel in Jerusalem. Diese Ausbildung, verbunden mit seiner Radikalität, ließen ihn in den Christen gefährliche Abweichler des Judentums erkennen, die unbedingt bekämpft werden mussten. Eigenhändig machte er sogar Jagd auf diese und ließ sich dafür extra eine offizielle Erlaubnis vom Hohen Rat geben. Seine Aktivitäten erzeugten bei den Christen viel Angst und Schrecken.

Die Ironie des Schicksals wollte es, dass dieser rabiate Christenjäger sich plötzlich bekehrte und selber Christ wurde. Mit diesem für alle etwas überraschenden Wechsel wurden aber die Person und ihr Charakter nicht verändert, sondern nur das Ziel. Jetzt verkündet er überall das, was er bisher verfolgt hat. Aber seine Vorgehensweise ist immer noch genauso radikal, wie vorher. Er legt sich ein schier unmenschliches Reisepensum auf und bringt mehr als einmal seine Begleiter so an ihre Grenzen, dass die sich von ihm trennen.

Es gelingt ihm, durch seine intellektuelle Begabung sehr viele Gemeinden zu gründen, doch hält er es nie lange an einem Ort aus – oder vielleicht genauer: die Leute halten ihn nicht aus. Dass er unter allen führenden Mitgliedern dieser Gemeinschaft die mit Abstand größte Zahl von Gemeinden gegründet hat und dabei gigantische Strecken zurückgelegt hat, dürfte sicher auch etwas damit zu haben.

Wenn man sich diese beiden Säulen der neuen Gemeinschaft so anschaut, dann wird dieser wohl keine große Zukunft beschert sein.

So etwa könnte eine heutige, journalistische Betrachtungsweise damals ausgesehen haben. Und alles, was da festgehalten wurde, ist richtig und korrekt.

Aber – es ist nicht wahr. Es ist nämlich eine Lüge. Wir verstehen unter einer Lüge für gewöhnlich das bewusste Verbreiten einer Unwahrheit. Dabei übersehen wir aber, dass die wohl am meisten verbreitete Form des Lügens darin besteht, dass zwar sehr wohl Richtiges mitgeteilt wird, aber dabei anderes großzügig und ganz bewusst unterschlagen wird, und so ein völlig falsches Bild der Wirklichkeit entstehen lässt.

Diese Form von Lüge ist hochaktuell. Sie grassiert in der sensationslüsternen Presse, in der Politik, in der Wirtschaft, und immer mehr auch in den Naturwissenschaften. Werden wesentliche Teile eines Sachverhaltes bewusst unterschlagen, dann wird dadurch ein gezielt falsches Bild der Wirklichkeit vermittelt.

Das gilt auch für Petrus und Paulus. Selbstverständlich haben die ihre Ecken und Kanten, ihre Defizite und Schwachstellen. Und die Schrift verheimlicht diese nicht einmal, sondern breitet sie in aller Öffentlichkeit aus.

Sie kann das, weil es da eben noch etwas anderes gibt, das für ein wahres Bild dieser beiden Säulen der Kirche unverzichtbar ist. Gerade bei ihnen wird nämlich besonders deutlich erkennbar, dass durch ihre Berufung nicht mehr sie selber handeln, sondern dass Christus in ihnen und durch sie handelt. Und das verändert die Wirklichkeit fundamental.

Im Evangelium blitzte dies vorher kurz auf, dort, wo Jesus zu Simon Petrus sagt: „... denn nicht Fleisch und Blut haben dir das geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ (Mt 16,17b) Oder Paulus selber bekennt sich immer wieder zu seinen Schwächen und kann feststellen: „... denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (2 Kor 12,10b); und dies begründet er damit, wie er einmal schreibt: „... nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal 2,20)

Dort, wo diese andere Seite mit in den Blick genommen wird, da entsteht eine völlig anderes Bild von diesen beiden Säulen der Urkirche. Und diese andere Seite ist sogar die Entscheidendere, die eindeutig Wichtigere. Sie ist der Grund für ihre eigentliche Bedeutung, sie ist der Grund, warum wir sie heute feiern.

Doch diese Feiern enthält noch eine andere Dimension. Das, was wir an diesen beiden Säulen der Urkirche festhalten, das gilt so auch für jeden Einzelnen von uns. Wir dürfen und sollen unsere Ecken und Kanten haben, wie dürfen zu unseren Eigenheiten und Defiziten stehen, weil auch in und durch uns Jesus selber wirken kann – wenn wir es zulassen.